

Der Gesellschafter.

Den 18. Juni

Beilage zum Nagoder Intelligenzblatt.

1847.

Württembergische Chronik.

Δ Wildberg, den 16. Juni. Wenn auch wir über den schönen Stand unserer Fruchtfelder nur erfreut seyn können, so sind es namentlich die Obstbäume, die uns zu den freudigsten Hoffnungen berechtigen. Um dies zu beweisen, erlauben wir uns nur ein Beispiel von der großen Fruchtbarkeit derselben anzuführen: Am Rahmenberg dahier steht ein Apfelbaum, der am alten Holz bereits Früchte in der Größe von Baumnüssen angesetzt hat, an den dießjährigen Schofen aber blüht.

Hall. In der Nacht vom 13 — 14. Juni brach hier Feuer aus, wobei ein Haus ganz, von den Nebenhäusern der dritte Stock abbrannte und mehrere andere Häuser stark beschädigt wurden. Mehrere Personen, die sich nicht anders retten konnten, sprangen zu den Fenstern hinaus, wobei eine lebensgefährlich verletzt wurde. (S. M.)

Kottenburg, den 14. Juni. Zur Vornahme einer neuen Bischofswahl versammelte sich heute das Domkapitel Morgens 8 Uhr in der Domkirche. Nach einem feierlichen Gottesdienste, unter welchem die Domkapitularen das heil. Abendmahl empfingen, begaben sich dieselben mit den beiden Zeugen, Dekan Forthuber und Pfarr-Rektor Haas sammt dem Notarius, Hofrath v. Ebrleinpiel, in die Sakristei zur Vollziehung des Wahl-Aktes, während der K. Kommissar, Staatsrath Frhr. v. Linden, sich in die Pfarrwohnung zurückzog. Nach etwa einer halben Stunde ward von dem Dekan Forthuber von der Kanzel dem versammelten Volke verkündet, daß zwar ein Bischof gewählt, allein der Erwählte nicht anwesend und darum erst seine Erklärung einzubolen sey, weshalb denn auch sein Name dann erst proklamirt werden könne, wenn derselbe sich wirklich für die Annahme der Wahl erklärt haben werde. Es wird übrigens kein Geheimniß daraus gemacht, daß Hr. Kirchenrath Lipp, Dekan in Ehingen, zum Bischof erwählt sey, so wie sich heute noch zwei Domkapitularen nach Ehingen begaben, um dessen Erklärung einzubolen. (S. M.)

Allgemeiner Vettaq.

Vorschläge zur würdigen und möglichst gleichförmigen Feier des, auf allerhöchste königliche Anordnung am 20. Juni in den evangelischen Kirchen zu haltenden, allgemeinen Landes-Vettaqs — den H. Geistlichen, Schullehrern, Kirchenkonventen und allen ehrsamem Hausvätern zur geneigten Annahme bescheidenst, aber wohlbedacht anempfohlen:

1) Morgens in der Frühe, den 20. Juni, zwischen 5 und 6 Uhr, verkündet Geläute aller Glocken den festlichen Anbruch des allgemeinen ev. Landes-Vettaqs. In den Städten ertönt von der Instrumentalmusik auf den Thürmen der Choral: Wachet auf, ruft uns zc., oder: Gott ist getreu zc. Während des Geläutes beten die

Hausgenossen das alte Gebetlied der Väter: Gott der Vater, wohn uns bei zc.

2) Bei dem Frühstück dient das Gebetlied: Nimm von uns Herr, du treuer zc. oder No. 22: Der du das Loos von meinen Tagen zc. und die Bibellesung des Abschnitts 2. Ebr. 15, und Psalm 65 zur häuslichen Morgenandacht und erwecke die dem Tag angemessene Stimmung.

3) Bei dem zweiten Läuten versammelt sich die Sonntagschuljugend in der Kirche zur Gesang-Vorübung, um den Gottesdienst der Gemeinde von der Orgel oder im Chor mit dem Choral zu eröffnen: Gott ist gegenwärtig zc.

4) Während des Gottesdienstes wird ein verstärkter Umgang gehalten, um die Einhaltung der gebotenen Stille und Ruhe im ganzen Orte mit besonderer Sorgfalt zu überwachen.

5) An den Kirchthüren sind die Opferbecken zu einem milden Scherstein für die Armen aufgestellt. In den Häusern möge nach dem Essen Psalm 107, 111, 104 von der Familie gelesen werden, besonders aber das Lied No. 502: Ich und mein Haus zc.

6) Wie der Hauptgottesdienst am Morgen vornämlich für den älteren Theil der Gemeinde, so ist die Nachmittagsandacht insonderheit für das jüngere Geschlecht gewidmet, und jeder Vater schickt seine Söhne, jede Mutter ihre Töchter ins Heiligthum.

7) Sämmtliche Schulkinder kommen zwischen dem ersten und zweiten Zeichen je in ihren Schulen zusammen ziehen unter Führung ihrer Lehrer und mit dem Gesang No. 533: Nun laßt uns gehn und treten zc. Vers 1, 8, 9 und 11 in Ordnung zur Kirche, und stellen sich um den Altar.

8) In die Kinderlehre bringen die größeren Kinder ihre Bibeln mit, um neben dem Festtext die ausgezeichneten Bibelabschnitte für den Tag: Judith 8, 10 — 23, Joel 2, 7 — 27, Zacharia 8, 9 — 22 zu lesen und sich zur häuslichen Wiederlesung zu merken.

9) Am Anfang oder Schluß der Kinderlehre dürften sieben Knaben und sieben Mädchen vor den Altar treten und aus dem Katechismus das dritte Hauptstück mit den sieben Bitten sprechen.

10) Nach der Kirche führen, wenn der Tag heiter ist, die Lehrer ihre Schulkinder ins Freie, um mit Gesang die grünende Flur zu durchziehen und ihnen im frohen Anblick des Segens Gottes und mit frommem Bittgang durch die Felder die Bedeutung des Tages anschaulich in die Seele zu legen.

11) Die Wirthshäuser sind den Tag über so viel möglich geschlossen, und stehen nur für Fremde und Durchreisende offen.

12) Wo es möglich ist, möchte eine Brodausbeilegung an arme Kinder und Familien nachfolgen und zuletzt die

Lieder: Nr. 467: Gott lebt zc., Nr. 581: Gott der Tage, Gott der zc., den Tag würdig beschließen. Jeder Hausvater aber trage zum Andenken für seine Familie Etwas von der Feier des Tages und den Erlebnissen des Jahres 1847 in seine Hausbibel ein. (S. M.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus der Eifel geht die traurige Nachricht ein, daß der große Ort Mehren bei Daun bis auf wenige Häuser ein Raub der Flammen geworden ist. Leider sind auch zwei Menschenleben dabei zu Grunde gegangen. Die Hälfte der Gebäude, und namentlich die der ärmeren Klasse sollen nicht versichert seyn. Die Ursache des entsetzlichen Brandes soll wieder Tabakrauchen in einer Scheune gewesen seyn.

Am 13. Juni ist in Darmstadt die Frau Gräfin v. Görlich auf eine schreckliche Weise in ihrem Schlafzimmer verbrannt. Wahrscheinlich kam sie beim Lesen oder Schreiben dem Licht zu nahe. Als man von außen die Flamme, welche rasch die Vorhänge und das Bett ergriff, bemerkte und in das Zimmer drang, lag die Unglückliche bereits todt am Boden, furchtbar verbrannt und bis zur Unkenntlichkeit entstell.

Auf der Nord-Western-Bahn hat sich ein großes Unglück ereignet. Ein aus siebzehn Waggons bestehender Passagierzug ist durch das Versehen eines Konstablers wider einen Waarenzug von sechs Waggons gerannt. Bei dem gewaltigen Zusammenstoß sind fünf bis sechs Wagen des Passagierzugs gänzlich zertrümmert worden. Sieben Personen blieben auf der Stelle todt, andere sind verwundet, darunter drei, welche schwerlich wieder aufkommen. Der Konstabler ist verhaftet.

Echte Engländer weichen, wenn einmal ihre Neigungen in's Spiel kommen, auch vor der größten Ausgabe nicht zurück. So bezahlte neulich Lord S. einem Gärtner in London für eine Georgine mit ausgezackten Blättern nicht weniger als 3000 Pfd. Sterling! Eine solche Summe für eine Blume zu zahlen, dazu gehört in der That sehr viel — Neigung zum Narrenhaus!

Marburg, den 12. Juni. In Folge einer Vergiftung, und zwar, wie man vermutet, einer absichtlichen, worüber die bereits eingeleitete gerichtl. ärztliche Untersuchung das Nähere zu Tag bringen wird, verfielen hier bereits unter argen Martern dem Tode: Mutter, Sohn und Enkel einer hiesigen Familie, wie Vater und Tochter noch hoffnungslos darnieder liegen.

In der englischen Aristokratie greift das Entführungswesen immer mehr um sich. In voriger Woche kamen in London an einem Tage sogar zwei vor: die eine junge Dame, welche mit ihrem Liebhaber durchging, war die Tochter eines Obersten von sehr achtbarer Familie, und die andere ist das einzige Kind eines reichen Baronets. Beide waren mit ihren Liebhabern getraut, bevor die Eltern Gegenmaßregeln treffen konnten.

In Berlin sind durch das Hagelwetter vom 25. v. M. etwa 11,000 Scheiben zerstört worden. Um sowohl diese, als auch die zahllosen übrigen noch nicht wieder eingesezten Scheiben zu ergänzen, fehlt es in diesem Augenblicke an Glas und Händen zur Arbeit. Mehrere Glaser aus den Nachbarstädten, sogar aus Magdeburg, sind nach Berlin geeilt und haben eine sehr wohlthuende Konkurrenz eröffnet.

A b e n d s.

Ist es Trauer, ist es Wehmuth,
Daß die Himmlische geschieden?
Ist es Andacht, ist es Demuth,
Diese Ruhe, dieser Frieden?
Ist geendet dein Verlangen,
All dein Sehnen, all dein Schmerzen?
Oder bist du schlafen gangen,
O Natur! an Gottes Herzen?

Sanfte Schlummerengel ziehen
Aus den Blumen durch die Lüfte,
Alle Lebensgeister fliehen,
Und es wachen nur noch Düste.

Sieh das Firmament als Hülle
Auf die Erde niederhangen!
Mit den weichen Armen stille
Alles Lebende umfangen!

Mutteraugen sind die Sterne,
Welche deinen Schlaf bewachen.
Sphärenlieder singt die Ferne,
Träumend wiegt des Mondes Nachen.

O Natur! in Gott versunken,
Und im Schooße Gottes selig!
Wie du ruhest wonnetrunken,
Laß uns Alle ruhn allmählig.

3. R. Straubenmüller.

Florian und Creszenz.

(Fortsetzung.)

14.

Ein elendes und ein lustiges Leben.

Auf sechs Jahre kam Florian in das Zuchthaus. Er war fast froh, als man ihm die Sammtjacke auszog und die graue Sträflingsjacke dafür gab, dadurch wurde doch auch sein Lieblingsgewand geschont; er wollte einst wiederum in demselben vor Creszenz erscheinen.

Ueberhaupt kam es Florian vor, als ob er nur acht Tage hier zu bleiben habe. Sein Herz war so voll froher zuversichtlicher Hoffnung, so daß er über die Jahre wie über eine Spanne Zeit wegsah.

Man mag sagen was man will, es ist und bleibt doch wahr! in Dingen, die weder die Minderung der Steuern noch der Beamtenmacht betreffen, sind sehr viele Regierungen in der That auf das Wohl ihrer Unterthanen bedacht; darum sind auch die Zuchthäuser in unseren Tagen meist ganz gut bestellt: darum, wer nur einmal eine Zeit lang ins Zuchthaus gekommen ist, kann ganz ruhig seyn, für ihn ist gesorgt.

Schade, daß nicht alle Staatsangehörigen, die Beamten ausgenommen, Sträflinge sind, wie mild und vorsorglich erschienen da viele jehige Regierungen!

Dennoch fühlte Florian bald die Länge der Zeit. Er lernte das Bürstenbinderhandwerk, und nachdem endlich und endlich seine Strafzeit um war, eilte er zu Creszenz. Er wurde mit offenen Armen empfangen. Creszenz hatte sich etwas Geld erspart, und nun zogen die Beiden als Bürstenverkäufer im Lande umher. Bald aber ward Florian dieses Lebens überdrüssig. Sein Lebenswandel zog wiederum das Aufsehen Aller an sich, denn er befuchte als Seiltänzer und Kunststückmacher Messen, Märkte und Kirchweihen. Besonders geschickt war er in dem Säbelspiel, da er drei Säbel im Kreise um sich herwarf und sie immer wieder am Griffe auffing, er hatte ja dieß schon früher beim Wursthackeln geübt. — Creszenz hielt stets getreulich an ihm, und als er einst vom Seile fiel und ein Bein brach, wartete sie ihn mit der liebendsten Sorgfalt.

Nun zog Florian mit einem Würfelstische auf den Märkten und Kirchweihen benachbarter deutscher Länder umher; denn in sein Heimathland mochte er nicht, auch war dort das öffentliche Würfelspiel verboten worden.

Deutschland hat das besondere Glück, daß was in dem einen Lande verboten, in dem andern erlaubt ist; das ist ja das glückliche Ergebnis der vielerlei Regierungen, daß sie auch vielerlei anordnen können. Was wollte Florian anfangen, wenn Deutschland nicht dieses Vorzugs genöthe? Das, womit sein Unglück begonnen hatte, war nun sein Gewerbe. Wenn ihn ein solcher Gedanke überfiel, rief er lauter und schärfer, als wollte er sich selbst zum

Spiele auffordern; sein bißchen Französisch kam ihm dabei sehr zu statten, denn das hat immer etwas Lockendes und Vornehmeres für viele Leute. Dann rief er:

Messieurs faites votre jeu, immer 'ran immer 'ran! spielen sie hier meine Herren, essieurs. Acht Kreuzer für einen Kreuzer, ein Kreuzer hat acht Junge. La fortune, la fortune, la fortune. Ein Kreuzer ist gar kein Geld, aus nichts hat Gott die Welt erschaffen, aus gar kein Geld wird Geld. Immer 'ran, Messieurs faites votre jeu.

Oft wenn Florian an den Kirchweihen Abends beim Tanze allerlei Kunststücke machte und er dann die Burschen so fröhlich tanzen und jubeln sah, fuhr es ihm wie zweifelhafte Schwerter durch die Seele; so war er einst gewesen, er selber war der flotteste Bursche und jetzt nichts als ein verachteter Spasmmacher für Andere. Wenn er auf solche Gedanken kam, machte er immer um so tollere Spässe und überredete sich eine Zeit lang, er mache sie zu seinem eigenen Vergnügen.

Von vier Kindern, die Creszenz geboren, waren nur zwei am Leben geblieben, der älteste Knabe und ein kleines Töchterchen; nie duldete Florian, daß eines derselben seine Spässe oder sein Gewerbe mit ansah. Sie mußten immer den Tag über bei den Habseligkeiten in einer Scheune oder Bauernstube bleiben.

Creszenz wagte einst den Vorschlag zu machen, daß sie um der Kinder willen nach Hause zurückkehren und sich dort als Tagelöhner ernähren wollten.

Reb' mir nichts davon, erwiderte Florian zähneknirschend, keine zehn Gaul' bringen mich die Horber Steig' nauf. Ich hab' daheim mein Ehr' verloren und nie — nie seh' ich mehr den Nordstetter Kirchthurm.

(Der Beschluß folgt.)

Abenteuer eines Schauspielers

mit den Leipziger Stadt-Soldaten.

Der Ruhm der französischen Waffen unter dem siegreichen Kaiser Napoleon füllte die Welt, und selbst die Stadt-Soldaten auf der Wache am Ransstädter Thor zu Leipzig buchstabirten mit Begier in der Fama, wenn Bonaparte, wie sie ihn nannten, hier und da eine Heldenthat verrichtete.

Die edle Race der Leipziger Stadt-Soldaten ist ausgestorben und ihre Thaten leben nur noch in der Erinnerung. Herrliche Zeit, wo die Studenten wegen des berühmten Thürgroschens in ihrem Grimm den ersten besten Budel eines solchen Jopfs- und Kamasschenhelden als einen öffentlichen Vergnügungsort betrachteten. Wie sie so harmlos da saßen vor dem Wachtlokal, Strümpfe strickten, Vogelbauer fertigten oder in aller Gemüthlichkeit ihren Dreiling mit etwas Schwartenwurst verzehrten. Na, und einen Tabak rauchten die alten Jungen, daß in einem Umkreis von zwei Meilen die Spinnen krepirten, wenn der Duit solch edlen Krautes in die Lüfte emporwebte.

Eben zur Zeit, als man hier und da von der Ankunft der ersten französischen Soldaten in Leipzig munkelte, saßen an einem trüben Herbstabend die Wacht der Stadt-Soldaten gemüthlich am Ransstädter Thor umweilend des Theaters beisammen, und waren guter Dinge, denn es war am Tage der Löhnung, wo sie Geld und — auch etwas Courage hatten. Nachdem einige Kannen Raster die Reiben restaurirt, begannen sie zu singen und es ertönte im Chorus:

Frisch auf, Kameraden, die Schuhe geschmiert,
Die Haare mit Insekt gestrichen,
Unterm Thor ist ja Unserer noch was werth,
Da avanciert man nur nach Brücken.
Da tritt kein and'rer für uns ein,
Drum laßt uns froh und lustig seyn!

Dort hängen neben unserm Geschoß
Vogelbauer, grün und gelbe;
Was nützt an der Flinte das flimmernde Schloß,
Ungeladen thun sie dasse be,
Und gesetzt, der Feind käm' einmal herein,
So können wir ja noch um Hülfe schrei'n.

Drum frisch, Kameraden! gepufft und gevafft,
Der Toback kost' nur zwe Groschen;
Und im traulichen Nebel der Bruderschaft
Wird ein freundlicher Schaaßtopf gedroschen.
Und segn wir auch kein Geld nicht ein,
Auch ohne Geld kann man ein Schaaßtopf seyn.

So sangen die Helden mit dem Dreimaster am Ransstädter Thore. Etwa sechzig Schritt davon wurde zur selbigen Stunde auch gesungen, nur etwas besser und anderer Text; denn da war das Theater, welches zu jener Zeit gerade der Direktor Secunda von Dresden mit seiner Gesellschaft inne hatte. Man gab an jenem Abend ein militärisches Singspiel, worin auch ein Schauspieler beschäftigt war, den wir Müller nennen wollen, und in eine französische Uniform gesteckt worden war, in der er heute besonders viel Unruhe empfand, da seine Frau Tags vorher eines Knäblein genesen war.

Unser Mime war ein höchst zärtlicher Vater und Gatte. Die Unruhe, was daheim Weib und Kind machte, ließ ihn fast seine Rolle vergessen. Im dritten Acte hatte er nichts zu thun; dieser wahrte ein halbes Stündchen und bis zu Anfang des vierten Aufzugs ließ sich recht gut ein kleiner Besuch abstaten.

Sein Entschluß war gefaßt. Der Gedanke an die lieben Seinigen gab ihm Flügel, er eilte davon, in blauer Uniform, ohne Mantel oder Ueberrock. Schnellen Fußes flog er zum Schauspielhaus heraus, und durch das Thor dem Ransstädter Steinweg zu.

Der wachhabende Statjoldat, der zwar auf einem Auge den Staat hatte, sah ihn kommen. Ein Franzose! ein Franzose! stotterte er für sich und versteckte seine Flinte hinter seinem Rücken. Der Schreck fuhr ihm herunter bis in die Kamasschen. Auf dem Posten auszubarren, wäre jetzt ein Waghstück sonder Gleichen gewesen. Er beschloß, ob er ausreißen oder in die Wache gehen sollte, um dort Meldung zu machen, was er gehört und gesehen. Seine Kameraden, die theils auf der Prusche lagen oder sich um den Tisch gruppirt hatten, sangen ein bekanntes Lied, als der Wachtposten hineinstürzte und mit stammelnder Zunge meldete, daß ein Franzose, ein Infanterist sich habe sehen lassen. Zwei der Helden fielen gleich vor Schreck von der Prusche, und die am Tische spitzten die Ohren, daß die Haarzöpfe Stehmännchen machten. Bomben und Granaten! rief der alte Feldwebel, wer weiß, was er gesehen hat! Als aber der Wachtposten die Uniform beschrieb, da bekam die Hälfte der Stadtverteidiger Gänsehaut. — Zwei Mann auf den Posten! kommandirte der Feldwebel, indem er sich in die Brust warf. Eine Todtenstille herrschte im Zimmer, denn Keiner wollte so mir nichts dir nichts für 20 Groschen die Woche sein Leben in die Schanze schlagen.

Da erklang es abermals und mit noch stärkerer Stimme: Freiwillige vor! Wer aber nicht kam, das waren die Freiwilligen, nein, solche Waghälse unter den Statjoldaten, das wäre Luxus gewesen.

— Feige Memmen! brüllte der Feldwebel, daß der steinerne Bierkrug das Zittern bekam. — Ehre und Vaterland ruft, wer ein braver Kerl ist, folge mir nach!

Somit stürmte er mit gezogenem Säbel zur Thür hinaus. Die Andern zogen Alle im Gänsemarsch hinterdrein, wahrscheinlich Viele aus Furcht, daß sie allein in der Wache bleiben müßten.

Kann Einer von Euch französisch? befragte Fallstaff-Feldwebel die Schaar seiner Getreuen. Abermals Todtenstille. — Nun so paßt auf, es ist möglich, daß der Kerl wieder kommt und recognoscirt; wahrscheinlich ein Spion; ich kenne das. Gibt er keine Antwort, wenn ich ihn anrufe, so steht zu, wohin es kommt Keine Gnade! keinen Pardon!

Keinen Pardon! murmelten Etlliche aus der Fronte, und preßten ihre Schießprügel fester an sich. Der Feldwebel wollte so eben noch Verhaltensbefehle geben, als der erste Stadtsoldat schrie: Er kommt! Er kommt!

Zwei fuhren wie der Blitz in die Hauptwache. Drei krochen in's Schilderhaus und fünf bis sechs zerstreuten sich wie die Juden in alle Welt. Aufgelöst waren alle Bande des Gehorsams, nur der Feldwebel hatte noch Muth und brüllte dem Ankommenden ein Qui vi entgegen, daß er augenblicklich feststand. Als weiter Niemand antwortete, indem das Französische zu Ende war, wollte unser Mime so seitwärts einschüpfen. Da kam er aber schön an. Halt Hallunge! Monsieur Franzos, voulez-vous! Steh! oder ich schieß! Saker nun dit je! und — Kips! hatte er ihn am Kragen. — Er hat ihn! er hat ihn! erklang es in der Armee und jetzt legten wohl noch Zehn bis Zwölf mit Hand an. Das Schilderhaus gab ebenfalls seine Ungeheuer von sich, und der Geist der Rache kam auch über die Flüchtigen im Wachtlokal, welche jetzt Armeen in ihrer Faust fühlten.

Das arme gefangene Mitglied der Seconda'schen Gesellschaft der Komiker und zärtliche Vater zappelte mit Händen und Beinen, und schlug die Hände ober'm Kopf zusammen ob solcher Behandlung. — Ja, ein Spion? rief er verzweifelt, ich ein Franzose? wo denkt Ihr hin!

Nicht gemüth! rief die Schaar! Er ist ein Spion! mach Er uns kein Weyßchen vor.

Ich muß fort, in's Theater!

Hinter in's Schloß muß Er!

Ich muß ja Komödie spielen.

Ja! das sehen wir; das Komödien spielen wollen wir ihm schon austreiben.

Ich gehe nicht! ich bin ja nur Lieutenant heute Abend, bin engagirt bei Seconda.

Und wenn er auch Second-Lieutenant ist, das hilft Alles nichts. Er kann sich nicht legitimiren und damit Basta. Kreuz Clement, das Maul gehalten und nicht verdefensirt.

Jetzt riß dem Komiker der Faden der Geduld. — Zurück! oder ich fordere Genugthuung! rief er mit Pathos, indem er zwei Stadtsoldaten von sich streifte, die sich wie Kleben an ihn gehängt hatten.

Jetzt rannten zwei der alten Garde nach den Spießsen, welche an der Wand hingen, und drangen abermals auf den dramatischen Künstler ein. Selbiger warf sich aber in die Brust und rief: Glaubt ihr, wenn ich die Kraft gebrauchen wollte, ich würde mich vor Euren Spießsen fürchten! Haltet ein! kein französisch Blut soll fließen. — Streckt die Waffen, Genueser! oder ich räche mich fürch-

terlich, denn es wär' das Schlechteste nicht, was ich gethan. Ein Ruck! ein Sprung und — der Komiker ging frei aus wie die weite Luft. Er eilte hinweg durch die kleinen Schlippe, jene klassische Stelle, wo die Leipziger Macht der Waffen mit den Studenten oft gekämpft, wie die Spartaner bei den Thermopylen.

Im Theater angelangt, kam dem Komiker der Inspicient ganz erbißt entgegen und rief: Gerechter Himmel! wo bleiben Sie denn? Der vierte Akt soll angehen, das Vaterre pocht und tobt schon seit zehn Minuten, ich muß Sie strafen.

Herr! wo kommen Sie denn her? rief der Direktor.

Aus der Gefangenschaft! aus dem Kampfe, und da auch noch Strafe zahlen? Der Geier hole alle Stadtsoldaten!

Anfangen! anfangen! schrie der Direktor und der Inspicient gab das Zeichen mit der Klingel.

War unser Mime schon früher zerstreut gewesen, so war er es jetzt noch weit mehr. — Die Geschichte blieb natürlich nicht verschwiegen und am andern Tag lachte das Publikum noch weit mehr über das kleine Intermezzo außer der Bühne, als über das Singspiel selbst. Das Abenteuer des Menschendarstellers, so wie die bewiesene Liebe und Zärtlichkeit zu seiner Gattin und dem kleinen Sproßling lenkte ihm die volle Gunst des Publikums zu. Mehrere junge Kaufleute boten sich selbst als Pathen zu dem Kinde an, und bei der äußerst fidelen Kindtaufe, wo der Wein eine Heldenrolle spielte und vielfach über das Abenteuer gescherzt wurde, ließ ein fröhlicher Gast unter andern folgenden Toast los:

Es leben Mutter, Kind und Pathen
Und auch — die Leipziger Stadtsoldaten!

Gemeinnütziges.

Außerordentlich große Rettiche zu ziehen.

Wenn die Rettiche die Größe eines Eies erreicht haben, zieht man, wenn sie zu dicht stehen, die überflüssigen heraus, und schiebt bei den sieben gebliebenen mit einem Hölzchen zwischen den Herzblättchen hinein, doch nicht ganz durch, und legt in diese Oeffnung ein frisches Samenkorn, worauf man die Oeffnung mit Erde bedeckt.

Verhärtung des Holzes.

Ein Stück Ahornholz, das längere Zeit im Wasser gelegen hatte, war um ein Zehntheil leichter, aber so hart geworden, daß eine scharfe Art kaum einen Eindruck darauf machte.

Numpf-Charade.

Niel Köpfe unter Einen Hut zu bringen.
Gehört bekanntlich zu den schwersten Dingen.
Wird vollends noch der Hut, wie hier, zum Numpf.
So rath sich wohl der feinste Scharfsinn kumpf?
O nein! ich darf die Köpfe kaum dir nennen.
Schon wird die Lösung auf der Zunge brennen:
Sie heißen: Damen, Gassen, Schloß — hoh!
Vor, Nach, Bald, Selbe, Zucker, Finger, Stroch.

Auflösung des Räthfels in No. 47:

Ein böses Weib.

Kurs für Goldmünzen.

den 15. Juni 1847.

Württemberg. Gulaten	5 fl. 45 kr.	Friedrichsd'or	9 fl. 50 kr.
Andere Gulaten	5 fl. 37 kr.	Holl. 10 Gulden-Stücke	9 fl. 57 kr.
Neue Louisd'or	11 fl. — kr.	Zwanzigfranken-Stücke	9 fl. 33 kr.